

RESPECT

RESPECT ist ein europaweites Netzwerk, das 1998 gegründet wurde, um MigrantInnen in der bezahlten Hausarbeit zu organisieren und ihre Rechte zu verteidigen – und dies unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus. Diesem Netzwerk gehören MigrantInnen-Organisationen und Beratungseinrichtungen in verschiedenen Ländern Europas an (siehe www.solidar.org). Das deutsche RESPECT-Netzwerk wurde im Februar 2000 bei einem Treffen von feministischen Aktionsgruppen, MigrantInnen-Organisationen und Beratungsstellen in Berlin gegründet. Die RESPECT-Initiative Berlin existiert seit 1999 und ist ein freier Zusammenschluss von Frauen, die feministische und antirassistische Perspektiven auf Reproduktionsarbeit und Globalisierung entwickeln. Ziel ist die Selbstorganisation der Hausarbeiterinnen, ist eine aktionistische Politik und ist Druck auf die Integration der Forderungen in Gewerkschaftspolitik.

Manifest der SUPERPRECARIA, respect 2006

Dieses Manifest handelt von der SUPERPRECARIA. SUPERPRECARIA ist der Name, den wir den superprekären Arbeits- und Lebensbedingungen jenseits der Sicherungsnetze des Sozialstaats geben - und der Politik, die dies zu verändern sucht. SUPERPRECARIA kennzeichnet den Unterschied zu der inzwischen weit verbreiteten Rede von Prekarisierung. Denn die zunehmende Unsicherheit der Arbeit und die Anforderung der Mobilität und Flexibilität betreffen mehr oder weniger alle. Das tägliche Balancieren der SUPERPRECARIA findet aber nicht nur außerhalb der geregelten Arbeitswelt statt, sondern auch als Drahtseilakt, hier ohne Papiere zu leben. SUPERPRECARIA bedeutet die ständige Drohung, von einem Moment auf den anderen alles verlieren zu können, nicht nur Arbeit oder Wohnung, sondern auch das ganze Leben hier mit allen sozialen Beziehungen.

Ihre breiteste Spur hinterlässt die SUPERPRECARIA in Privathaushalten, wo sie auf vielfältige Weise hantiert. Sie sorgt dafür, dass Badezimmer und Küchen blitzen, die Wäsche gebügelt ist, die Kinder nicht allein sind und die Alten und Kranken betreut werden. SUPERPRECARIA füllt die Lücken im heutigen „neoliberalen Patchwork-Alltag“. Nur durch ihre wohlthuende Heimsuchung ist es möglich, dass es immer wieder individualisierte Lösungen dafür gibt, die gesellschaftlichen Probleme der Haus- und Betreuungsarbeit zu bewältigen und dass - so kommt es ihr zu Ohren - Konflikte darum in Kleinfamilien, WGs oder Bürogemeinschaften nicht eskalieren.

SUPERPRECARIA benennt das skandalöse Unsichtbarmachen dieser Arbeit, die nebensächliche Selbstverständlichkeit, mit der vorausgesetzt wird, dass ihre Arbeit jederzeit

abgerufen werden kann und jederzeit kündbar ist. Sie weist auf die Dreistigkeit hin, diese Arbeit schlecht zu bezahlen und damit zu kalkulieren, dass sie enorm entrechtet ist:

SUPERPRECARIA bezeichnet die Situation, dass der Lebensunterhalt von diesen „Nebensächlichkeiten“ abhängt. Und sie steht für die Orte in Alemania, wo alltäglich um Geld für Unterkunft, Essen und die U-Bahnkarte gekämpft werden muss und wo es meist keinen oder bloß einen prekären Aufenthaltsstatus gibt; so dass politische und rechtliche Handlungsspielräume massiv begrenzt und eingeschränkt werden.

Was also tut SUPERPRECARIA? Sie sammelt ihre ziemlich unterschiedlichen Freundinnen, die ihr zu Diensten sein wollen, um sich und macht zum Politikum, was nicht als öffentlich gilt, sondern ins Private verschoben ist - aus dem Gebiet des gesetzlich Geregelt in einen Bereich inoffizieller Regeln. Oft ist dieser politische Zusammenhalt aber selbst eine prekäre Situation des Arbeitens, die immer mal wieder Mühen, Enttäuschungen und Konflikte bereitet. SUPERPRECARIA ist keine „santa precaria“, die sich anbeten ließe und immer schon die richtige Antwort hätte. SUPERPRECARIA ist auch eine gesellschaftspolitische Herausforderung; denn ihre Forderungen sind oftmals widersprüchlich, ihre Fragen ungelöst; sie überschätzt sich manchmal selbst und ist dann wieder ratlos. Manchmal mit Skepsis und manchmal mit Sympathie stellt sie sich der Politik anderer feministischer, linker, antirassistischer und nicht zuletzt gewerkschaftspolitischer Organisationen als ihren möglichen BündnispartnerInnen: RESPECT!

Die Politik der SUPERPRECARIA gegen Prekarisierung

SUPERPRECARIA sieht sich oft in der Rolle, ultimativer Bezugspunkt für die Politik gegen Prekarisierung zu sein. Viele gesellschaftskritische Projekte hoffen heute ängstlich auf ihre Ankunft, bei der sie sie umarmen, ihr schmeicheln und sie auf ein Podest stellen wollen und sind doch froh, dass sie niemals kommt, um den Vorsitz einzunehmen:

SUPERPRECARIA lacht über die Entdeckung prekärer Arbeits- und Lebensbedingungen als etwas Neues: Als gäbe es diese erst jetzt mit dem Abbau des Sozialstaates und der Deregulierung vormals formalisierter Arbeitsverhältnisse. Schließlich existieren deregulierte und entrechtete Arbeitsverhältnisse bereits so lange, wie eine imperiale Weltordnung Zonen der „Unterentwicklung“ herstellt und ausbeutet. Sie existieren so lange, wie der Aufenthalts- und StaatsbürgerInnenstatus die Position einer ArbeitnehmerIn auf dem deutschen Arbeitsmarkt festlegt und ihm oder ihr vielfache und entwürdigende Hürden und Beschränkungen auferlegt. Und sie existieren so lange, wie ArbeitgeberInnen in deutschen Privathaushalten unterprivilegierte Frauen als verfügbaren Dienstleistungspool voraussetzen und ohne Vertrag und soziale Absicherung anstellen. Schließlich existieren sie so lange, wie Arbeiten, die etwa in

Beziehungen und Kleinfamilien erledigt werden, nicht als Arbeiten angesehen werden, sondern als persönliche Zuwendungen... Ohne Debatten um die Weltwirtschaftsordnung, um Migration, Haus-, Sorge- und Sexarbeit macht die Debatte um Prekarisierung für die SUPERPRECARIA also keinen Sinn. RESPECT!

SUPERPRECARIA wundert sich über die hoffnungslosen Versuche, Prekarisierung nur isoliert auf den Arbeitsplatz oder den Arbeitsvertrag zu beziehen. Denn SUPERPRECARIA verknüpft untrennbar die verschiedenen Aspekte des Alltagslebens, die mit prekären Situationen verbunden sind: Nicht nur der Zugang zu Arbeitsplätzen, Arbeitsverträgen und Arbeitsrechten sind Ziel ihrer Politik, dies zu fordern macht nur Sinn zusammen mit umfangreicheren sozialen Absicherungen: also Gesundheitsversorgung, Schul- und Betreuungsmöglichkeiten für Kinder, Zugang zu Wohnungen, die Möglichkeit, sich politisch äußern zu können und nicht dauernd von Polizei und Abschiebehäft bedroht zu sein. SUPERPRECARIA will die Unterschiede zwischen bezahlter, unbezahlter und schlecht bezahlter Arbeit benennen und auf dieser Grundlage überlegen, mit wem sie Allianzen bilden kann. All das geht eigentlich ganz einfach: indem wir uns anschauen, wie wir den ganzen und nicht nur den halben Tag verbringen und mit wem und wessen Arbeit wir wie zu tun haben, wer uns bei was unterstützt, wen wir unterstützen und welche sozialen, ökonomischen und emotionalen Beziehungen daraus entstehen: RESPECT!

Der SUPERPRECARIA geht es bei dieser Politisierung des Alltags auch darum, Vorgeschichten und Ausgangssituationen mitzudenken, aber zu ihren Bedingungen. Sie hasst den täglichen Zwang, sich immer wieder plausibel machen zu müssen - durch Migrationsgeschichten, Familiengeschichten oder Aufenthaltsstatusgeschichten. Es geht ihr etwa um ihre Biographie als Intellektuelle. Es geht ihr um die Analyse der Weltwirtschaftsstrukturen und um die Frage, wie ihre eigenen Wege damit verknüpft waren und sind. Es geht ihr darum zu würdigen, was es heißt, sich erst neu zurechtfinden zu müssen, Leute kennen zu lernen, Wohnungen und Jobs zu finden und dennoch das Gebot des Nicht-Auffallens perfekt zu beherrschen, um nicht in die Fänge der Ausländerbehörden zu geraten. Und SUPERPRECARIA benennt die sexistischen Gewaltverhältnisse, in denen sie sich als Frau bewegt, und fragt sich, wo sie in diesen verfangen ist und wo sie sich Handlungsspielräume erkämpft hat.

Manchmal geht es ihr auch darum, diese Warteschleife zu benennen, dieses Gefühl, hier trotz allen Ackern auf der Stelle zu treten - und die Zeit zerrinnt; oder die ungute Konstellation, von mehr oder weniger wohlwollenden Unterstützerinnen abhängig zu sein. Oder den Stress, nicht nur von anderen abhängig zu sein, sondern selbst eine zu sein, auf die andere setzen: wenn das versprochene Geld für die Mutter überwiesen werden müsste oder wenn es wieder nicht klappt, die Kinder nachzuholen.

Jetzt verliert die SUPERPRECARIA den Faden, weil ihr Alltag so viele unterschiedliche Geschichten umfasst, dass eine einzige Geschichte über sie immer falsch ist...Über Prekarisierung zu reden, macht für sie Sinn, wenn wir bei all den unterschiedlichen, hierarchisierten und in individuelle Lagen zerbröselnden Alltags uns diese immer wieder gegenseitig erzählen und dabei die Differenzen herausfinden und anerkennen und auf deren Grundlage Gemeinsamkeiten und Querverbindungen für Bündnispolitik suchen. RESPECT!

Die prekäre Politik der SUPERPRECARIA

Wie gesagt, die SUPERPRECARIA ist keine Heldinnenfigur: Sie ist weder makellose Ikone der Unterdrückung noch des Widerstands und sitzt auch als drei- oder fünffach Unterdrückte nicht einfach schon am richtigen politischen Ort. SUPERPRECARIA muss sich dauernd den Kopf darüber zerbrechen, welche Strategien und Forderungen wo Sinn machen und wann sie nach hinten losgehen könnten.

So will SUPERPRECARIA zum Beispiel beides: Dass es Putz- und Babysitterjobs unter guten Arbeitsbedingungen gibt und dass Arbeitsrechte in diesen Jobs auch ohne Aufenthaltsstatus einklagbar sind. Aber eigentlich will sie gar keine solchen Jobs, sondern andere berufliche Entfaltungsmöglichkeiten oder andere Formen der Existenzsicherung. Und sie will die Anerkennung von Qualifikationen und Ausbildungen, die sie längst hat. Denn sie ist kein geborenes oder von der Mama einmal dazu erzogenes „Dienstmädchen“ und hat es auch nie sein wollen.

SUPERPRECARIA ist schließlich Feministin und trotz all ihrer Forderungen im hier und jetzt auch Visionärin: Ihr großes Projekt ist immer noch die Umverteilung und Neubestimmung ALLER Arbeit, eben auch der Reproduktions- oder Sorgearbeit - oder wie auch immer diese Tätigkeiten auf weiterhin prekäre Art und Weise benannt werden. Sie will, dass diese Arbeiten in ihrer Bedeutung, Dimension, Qualifikation und Wichtigkeit anerkannt und gewürdigt werden. Sie will, dass es mehr kollektive und öffentliche Formen der Umverteilung gibt, statt dass diese Arbeiten als „Frauenarbeit“ gelten und nach rassistischen und sozialen Hierarchien „zwischen Frauen“ umdelegiert werden. Sie fragt, welche Arbeiten von wem und wie verrichtet werden und wer unter welchen Umständen für sich arbeiten lässt. Welche Arbeiten könnten ganz anders sein und welche sind eigentlich unnötig oder bescheuert? Diese Tätigkeiten als Frauenarbeit zurückzuweisen heißt auch, die sozial differenzierten Anforderungen an unterschiedliche Frauen, eine Frau zu sein, zum Politikum zu machen. Sie zeigt mit dem Finger auf die Baustellen der Weiblichkeit in ihrer Fragilität. RESPECT!

SUPERPRECARIA will überhaupt darüber nachdenken, wie gegen die Idee der Dienstleistungsgesellschaft politisch vorgegangen werden kann. Sie gräbt die Geschichte kolonialer Frauenbilder, kolonialer Herrschaft und Ausbeutung aus - und fragt sich, was davon heute wie weiterlebt. Und sie fragt sich dann, wann sie mehr Antirassistin als Feministin ist. RESPECT!

SUPERPRECARIAS Politik ist auch prekär, wenn es um den Aufenthaltsstatus geht: Einerseits geht es darum, ein Recht für alle einzuklagen, sich legalisieren zu können, um der Entrechtung, Kriminalisierung und Entwürdigung möglichst vieler, die als „Illegale“ abgestempelt sind, möglichst schnell ein Ende zu bereiten. Andererseits erscheint der SUPERPRECARIA der Satz plausibler, dass es nicht um Papiere für alle, sondern um keine Papiere für niemanden geht. Denn sie schaut auf die Erfahrungen ihrer europäischen NachbarInnen und weiß, dass jede staatliche „Legalisierung“ nur allzu oft wieder neue Ausschlüsse und Bewegungseinschränkungen hervorbringt. Überhaupt will sie ihre staatskritischen Visionen weiterhin im Auge behalten. Doch das ist auch eine lange Geschichte ...RESPECT!

Erstmal schaltet die SUPERPRECARIA wieder einen Gang zurück: Denn all diese politischen Fragen stellen sich auf hohem Niveau – und sind angesichts des absolut prekären Verhältnisses der Gewerkschaften zu SUPERPRECARIA eher (und das hoffentlich!) „Zukunftsfragen“. Überhaupt nicht prekär sind die Forderungen der SUPERPRECARIA, wenn es darum geht, die Handlungsspielräume ihrer oft in die Defensive gezwungenen Politik zu vergrößern: Sie setzt auf Selbstorganisation. Und sie wendet sich heute an die Gewerkschaften mit dem einfachen Slogan: Arbeitsrechte für alle, den doch eigentlich alle Gewerkschaften in dieser Allgemeinheit gerne unterschreiben.

Die gar nicht prekären Forderungen an die Gewerkschaften

RESPECT führt den Kampf um Arbeitsrechte mit den vielen Gesichtern der SUPERPRECARIA. Das beginnt bei dem alltäglichen Kampf, sich nicht alles gefallen zu lassen. RESPECT für die Arbeit im Verborgenen und RESPECT für diejenige, die sie macht! Die Anerkennung dieser Tätigkeiten als Arbeit erfordert die Einhaltung von bestimmten Regeln: Wichtig sind klare Vereinbarungen über Anfang und Ende der Arbeitszeit, über die Arbeit, die es zu machen gibt, und eine angemessene Entlohnung. SUPERPRECARIA bezieht sich auf das Recht, bei der Unfallversicherung angemeldet zu werden, auf Lohnfortzahlung bei Krankheit, auf entsprechende medizinische Versorgung und auf bezahlte Urlaubstage. Schließlich gibt es das Recht auf Unversehrtheit: SUPERPRECARIA fordert RESPECT für ihre emotionalen und körperlichen Grenzen. Nicht zuletzt bedeutet das, dass der mehr oder weniger klammheimliche Anspruch der sogenannten ArbeitgeberInnen auf Überlegenheit, der oft mit dem Kauf von Arbeit

einhergeht, offengelegt und zurückgewiesen wird. Und der Kampf um Arbeitsrechte bedeutet auch, dass eine alltägliche Auseinandersetzung darum stattfindet, wie Haus- und Sorgearbeit umverteilt und reorganisiert werden könnte, statt sie auf billige Arbeitskräfte abzuschieben.

Arbeitsrechte unabhängig vom Aufenthaltsstatus

SUPERPRECARIA fordert die Gewerkschaften als Verbündete dazu auf, sich öffentlich für die Verbreitung dessen stark zu machen, was bereits Geltung hat. Dass Leute ohne Aufenthaltsstatus rechtlos wären, ist ein Mythos: Recht auf Entlohnung und Recht auf Leistungen aus der Unfallversicherung gelten für alle gleichermaßen. Sie sind nicht vom Aufenthaltstitel abgeleitet, sie sind weder national, noch ethnisch oder geschlechtlich definiert. Das ist es, was ein umfassendes Bündnis zwischen Arbeitenden ermöglicht und emphatisch zur Grundlage gemeinsamer Kämpfe gemacht werden muss. Statt die Entrechtung mancher klammheimlich als Begründung der Privilegierung anderer durchgehen zu lassen, gilt es zu sehen, dass die Entrechtung mancher die Rechte aller aushöhlt. RESPECT!

Respect-Initiative Berlin

Konkrete Forderungen an die Gewerkschaften:

Offensiv Kontakt zu sozialen Bewegungen suchen, nicht im Büro sitzen bleiben

Eintritt in die Gewerkschaft für alle vereinfachen

Beratungsangebote für MigrantInnen anbieten: zu Arbeitsrechten, Fragen des Aufenthalts und sozialen Rechten allgemein

Für die Ratifizierung der „Internationalen Konvention zum Schutz der Rechte aller Wanderarbeitnehmer und ihrer Familienangehörigen“ aktiv werden

Recht auf Legalisierung fordern und voranbringen

RESPECT heißt: Arbeitsrechte und soziale Mindeststandards für alle!